

# Kulturkontakte von der Reformation bis zur Aufklärung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **23 (1994)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### 3. Kulturkontakte von der Reformation bis zur Aufklärung

Nach allem was wir wissen, waren die direkten Kontakte zwischen beiden Ländern im 15. und 16. Jahrhundert noch recht sporadisch. Von regeren Beziehungen kann man erst ab etwa 1600 sprechen. Das allerfrüheste Zeugnis schwedischer Touristik stammt allerdings bereits aus dem Jahre 1514, als sich der erste uns bekannte schwedische Badegast in Baden im Kanton Aargau einfand. Seine Reiseeindrücke konnte er jedoch nicht mehr an die Heimat vermitteln, da er bald wegen Mordes an einem Appenzeller hingerichtet wurde.<sup>46</sup> Gegen Anfang des 17. Jahrhunderts war es die Universität Basel, die zunehmend Skandinavien anzuziehen begann, und von nun an führten auch die Kavaliersreisen schwedischer Adliger des öfteren durch die Schweiz.

Aus dem Jahre 1603 stammt ein Reisebericht des erst sechzehnjährigen Edelmanns Gabriel Oxenstierna, der in Begleitung seines älteren Bruders Axel, des später berühmten Reichskanzlers von Schweden, eine ausgedehnte Fahrt durch Süddeutschland und die Schweiz unternommen hatte. Zu jener Zeit erfreute sich die bereits im 16. Jahrhundert aufgekommene Grand Tour junger Aristokraten auch in Schweden zunehmender Beliebtheit, obwohl sie noch nicht, wie im übrigen Europa, zur Mode geworden war. Es wurde aber allmählich üblicher, dass die «peregrinatio academica», d.h. das Wandern von einer Universität an die andere, verbunden mit dem Studium der klassischen Philologie, der Philosophie und auch oft der Theologie, die Ausbildung der jungen schwedischen Aristokraten abschliessen sollte. Da Schweden selbst nur über die höchst bescheidene Uppsalaer Akademie verfügte, schickten manche Edelleute ihre Söhne zur Vervollständigung ihrer Erziehung und Bildung für mehrere Jahre ins Ausland, «dass die weissheit den Edlen ein sehr hohe zierdt unnd sie politische Sachen zu regieren verständig unnd qualificiert mache»,<sup>47</sup> wie es in einem zeitgenössischen Bericht heisst. Von den Schweden bevorzugt waren vor allem Universitäten des evangelischen Deutschland, wie Rostock, Greifswald, Jena und Wittenberg.<sup>48</sup> Eine solche zeittypische Kavalierstour war es auch, die Gabriel und Axel Oxenstierna in die Schweiz führte, nachdem die Brüder einen vierjährigen Studienaufenthalt in Rostock, Wittenberg und Jena absolviert hatten, den

---

<sup>46</sup> L. HAAS, *Schweden und die Schweiz*, S.44.

<sup>47</sup> F. DE LA NOUE, *Discours oder Beschreibung und ussführliches rätliches bedencken von allerhande wo wol politische als kriegssachen*, Frankfurt a.M. 1592, S.148f. Hier zitiert nach P. J. BRENNER, *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a.M. 1989, S.199.

<sup>48</sup> E. WRANGEL, *Forskningar om svenskarnas universitetsstudier i Tyskland*. In: *Samlaren* 25 (1904), S.1ff. Vgl. auch P. O. WIKNER, *Förteckning öfver svenskar inskrifna vid tyska universitet under 1500-talets senare hälft*. In: *Samlaren* 25 (1904), S.7ff.

sie mit einer mehrmonatigen Rundreise beenden wollten, «um die 'Humore' der Völker zu studieren»<sup>49</sup>.

Gabriel Oxenstiernas Beobachtungen über Basel, Luzern, Zürich und Winterthur sind in Form eines lateinischen Briefes verfasst, der sich an einen Freund in Rostock richtet. Im Mittelpunkt dieser wohl ältesten schwedischen Reisereportage aus der Schweiz stehen freilich recht kritische Kommentare über die religiösen Verhältnisse – wie wäre es von einem lutherisch orthodoxen Zeitgenossen Gustav Adolfs auch anders zu erwarten! Zwingli sei ein Schwarmgeist, heisst es, und in Basel seien alle Menschen entweder Calvinisten oder pseudoevangelisch. Jedoch beeindruckt die schöne Lage der Stadt, zudem der Wein vortrefflich und die Preise billig seien.<sup>50</sup>

Literarisch zu wertende Verbindungen zwischen Schweden und der Alpenrepublik entwickelten sich in ihren Anfängen verhältnismässig langsam. Allerdings fallen im 17. Jahrhundert die Ideenimpulse ins Gewicht, die mit den Lehren Paracelsus' nach dem Norden drangen und ihre Spiegelungen im Werk Georg Stiernhielms und Urban Hiärnes erfuhren. Zu kontinuierlichen Kontakten kam es aber erst im 18. Jahrhundert. Rousseaus Anstösse zogen auch in Schweden eine bis über die Romantik hinausreichende Naturschwärmerei nach sich, und die Namen Lavater, Pestalozzi und Salomon Gessner gehören zum festen Bestandteil der schwedischen Einflussgeschichte. Vom regen Verkehr zwischen Gelehrten und Künstlern beider Nationen zeugen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nicht nur umfangreiche Korrespondenzen, sondern auch vermehrte Besuche in beiden Richtungen.

Die Resonanz, die Rousseaus Schriften in Schweden fanden, bewirkte gleichzeitig eine Art nationale Renaissance, verbunden mit einer sentimental Verehrung des freien, tugendhaften Bauern und einer Aufwertung der schwedischen Vorzeit, die rückblickend nun im verklärten Schimmer eines goldenen Zeitalters gesehen werden konnte. Jahrhundertlang hatte die Schweiz eher als lästiges Hindernis auf dem Wege nach Italien gegolten, und die Versuche schweizerischerseits, eben diese Vorurteile abzubauen, hatten zunächst wenig Erfolg gehabt. Grössere Wirkung war allerdings Albrecht von Hallers Lehrgedicht *Die Alpen* (1729) vergönnt, dessen poetische Lobpreisung auf die Schönheit des Gebirges und auf das glückliche Landleben seiner Bewohner das neue Naturgefühl und die Rousseauische Kulturkritik vorwegnahm. Als dann Rousseau selbst den uralten Traum vom unverdorbenen Naturvolk in einem zeitlos glücklichen Gebirgsarkadien lancierte, wurde die Alpenrepublik mit einem Male zu einer neu zu entdeckenden Wunderlandschaft.

In Schweden war der Boden für solches Gedankengut schon längst vorbereitet, einmal durch die gegen den moralischen Verfall der Aufklärungszeit gerichteten patriotischen Strömungen, aber auch durch bereits vorhandene Darstellungen eines nationalen Goldalters, wie Olof Rudbecks monumentales Werk *Atland eller Manheim*

<sup>49</sup> Zitiert nach N. AHNLUND, *Till Axel Oxenstiernas ungdomshistoria*. In: *Personhistorisk tidskrift* 15 (1913), S.182.

<sup>50</sup> N. AHNLUND, *Till Axel Oxenstiernas ungdomshistoria*, S.184ff. Das Manuskript, *Palm-sköldska samlingen* 371, befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Uppsala.

(1679-1702; 'Atland oder Manheim') oder Olof von Dalins vierbändige Geschichte *Svea Rikes Historia* (1747-62; 'Geschichte des Reiches Schweden', 1756-63). Vor allem waren es Dalins Schilderungen der schwedischen Vorfahren im ersten Band seines Geschichtswerks, drei Jahre vor Rousseaus erstem *Discours* erschienen, die wesentlich zum unmittelbaren und durchgreifenden Erfolg der Ideen des Genfers in Schweden beitrugen. Die nahezu totale Übereinstimmung zwischen den alten «Hirten-Scythen» Dalins und den von Rousseau verherrlichten Naturvölkern führte zu einer intimen Verschmelzung des neuen Naturevangeliums mit der einheimischen Begeisterung für die nordische Vergangenheit.<sup>51</sup> Im nationalromantisch idealisierenden Geist konnten demnach die ersten schwedischen Rousseau-Anhänger Gustaf Fredrik Gyllenborg und Johan Fischerström das freiheitsliebende, wackere Volk des alten «Manhem», d.h. des ehemaligen Schweden, folgendermassen charakterisieren: «Es war tapfer, verlässlich in der Freundschaft und ebenso treu und redlich wie die Schweizer unserer Zeit.»<sup>52</sup>

Aus dem schwedischen Literaturleben jener Epoche ist Salomon Gessner nicht wegzudenken. Der Zürcher Idylliker wurde durch den gelehrten Bibliothekar und Publizisten Carl Christoffer Gjörwell (den Grossvater des weit berühmteren Romantikers Carl Jonas Love Almqvist) im Jahre 1763 in Schweden eingeführt. In den folgenden Jahrzehnten wimmelte es in sämtlichen Zeitschriften förmlich von poetischen Stücken in Gessners pastoralem Stil. Im Mittelpunkt dieses wahren Heiligenkultes stand Gjörwell selbst, der sein Heim in einen Tempel für den Schweizer Dichter umgewandelt und sich mit einer treuen Schar von Gleichgesinnten umgeben hatte. Doch nicht nur für eine grosse Zahl von Gessner-Epigonon, sondern auch für zwei bekannte Frühromantiker ist das Schaffen des Zürchers richtungsweisend gewesen: für Bengt Lidner und Thomas Thorild. Der bekannte Literaturhistoriker Martin Lamm geht sogar so weit zu behaupten, dass Gessner zur Verfeinerung der nordischen Lebensart beigetragen und eine Aufwertung der Häuslichkeit in Schweden eingeleitet habe.<sup>53</sup>

Der Kristallisationspunkt für den damaligen wissenschaftlichen Austausch zwischen beiden Ländern war Albrecht von Haller in Bern, welcher während seiner Göttinger Zeit sogar die schwedische Sprache erlernt hatte. Der berühmte Berner stand in regem Briefwechsel mit mindestens einem Dutzend Schweden; er tauschte mit ihnen Informationen aus über das Neueste auf medizinischem Gebiet, er diskutierte naturwissenschaftliche Fachfragen mit den renommiertesten schwedischen Wissenschaftlern und stritt sich zeitweise heftig mit Carl von Linné über botanische Probleme. Auch mit schwedischen Dichtern hatte er Kontakt: Die Lyrikerin Hedvig Charlotta Nordenflycht, die ihn sehr verehrte, schickte ihm ihre Gedichte zur Beurteilung.<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> Ausführlich hierzu M. LAMM in seinem Kapitel *Vår första svenska rousseauism*. In: *Upplysningstidens romantik*, 1, S.235-319.

<sup>52</sup> Zitiert nach M. LAMM, *Upplysningstidens romantik*, S.313.

<sup>53</sup> Es ist bemerkenswert, dass Lamm in *Upplysningstidens romantik* dem Gessner-Einfluss in Schweden unter dem Titel *Det borgerliga Arkadien* ein umfangreiches Kapitel widmet.

<sup>54</sup> L. HAAS, *Schweden und die Schweiz*, S.66ff.